

17. SEPT 2005

Nordelbische Kirchenleitung hält an Kirchenkreisfusionen fest

# Von Lübeck bis zur Elbe

Die Nordelbische Kirchenleitung bleibt hart: Die Kirchenkreise Lübeck und Herzogtum Lauenburg sollen zusammengelegt werden, gleiches gilt für Eutin und Oldenburg.

VON TORSTEN TEICHMANN

Das „Sparziel“ ist seit langem bekannt. In Nordelbien soll die Zahl der Kirchenkreise von 27 auf maximal zwölf verringert werden. Gestern verkündete die nordelbische Kirchenleitung nach mehrstündiger Sitzung in Schleswig, dass sie an einer Fusion der Kirchenkreise Lübeck und Lauenburg festhält. Dadurch entstünde bei der Entwicklung der künftigen Einnahmen der Nordelbischen Kirche „eine insgesamt tragfähigere Struktur“. Auch die Zusammenlegung der Kirchenkreise Oldenburg und Eutin werde den „zukünftigen Herausforderungen kirchlicher Arbeit besser gerecht“.

Nach dem Willen der Kirchenleitung sollen die Kirchenkreise Kiel und Neumünster einschließlich der Kirchengemeinden im Süden des jetzigen Kirchenkreises Neumünster ebenfalls eine Einheit bilden.

Keine Zustimmung fand in der Kirchenleitung die von den Kirchenkreisen Alt-Hamburg, Stor-

marn und Harburg angestrebte Bildung eines Großkreises Hamburg-Ost. Bischof Hans Christian Knuth: „In diesem Kirchenkreis würden allein ein Viertel der Nordelbischen Gemeindeglieder leben, was zu einem erheblichen Ungleichgewicht innerhalb der Gesamtkirche führen würde.“

Die Fusionspläne der Kirchenleitung sind nicht bindend. Ob es so kommen wird, entscheidet die Synode in ihrer November-Sitzung. Doch der Ratzeburger Propst Peter Godzik hält es für unwahrscheinlich, dass sich die Synodalen anders entscheiden werden: „Ich glaube nicht, dass es noch viel Bewegungsspielraum gibt. Die kirchlichen Leitungsgremien aus Lübeck, Eutin, Oldenburg und Ratzeburg wollen sich am kommenden Dienstag zu einer ‚Lageeinschätzung‘ in Ratzeburg treffen.“

Godzik und der Lübecker Propst Ralf Meister machen aus ihrer Enttäuschung keinen Hehl. Die Kirchenleitung habe „ihre Chance, Verhandlungsbereitschaft zu zeigen, nicht genutzt“,

kritisiert Meister und fügt hinzu: „Das ist verheerend.“ Wenn die Fusion Wirklichkeit wird, befürchten Meister und Godzik die Unüberschaubarkeit des neuen Kirchenkreises mit dann mehr als 50 Kirchengemeinden und 200 000 Gemeindegliedern. Und sie sehen nicht, dass die Fusion wesentliche Spareffekte erzielt. Beide Kirchenkreise würden schon jetzt eng zusammenarbeiten, hätten seit August einen gemeinsamen Verwaltungsleiter. Vor allem kritisieren die Pröpste, dass eine Metropolregion mit einem absolut ländlich strukturierten Kreis zusammengelegt wird.

Wenn es tatsächlich zum Jahresbeginn 2009 diesen neuen Kirchenkreis zwischen Lübeck und Geest-

hacht geben wird, dann wird nicht nur die Frage, wie er heißen soll, zum Problem. Kritiker der Fusionspläne sehen keine Vereinfachung der Strukturen. Der neue Kirchenkreis wird nämlich weiterhin zwei selbstständige Pröpste haben, außerdem zwei Bezirkssynoden und zusätzlich eine übergeordnete Kirchenkreissynode. Dazu kommt ein Kirchenkreisvorstand und die gemeinsame Verwaltung, vermutlich mit Sitz in Lübeck.

Ein neuer Kirchenkreis dieser Größenordnung würde nach Überzeugung der beiden Pröpste die Mitarbeiter überlasten, die für die Kirche unverzichtbarer denn je sind: die Ehrenamtlichen. Die Mitglieder des Kirchenkreisvorstandes müssten sich, sollte es denn zur

Fusion kommen, mit kirchlichen Struktur- und Finanzproblemen zwischen Lübeck und der Elbe auseinandersetzen. Auch der künftige Kirchenkreis, der sich von Kiel über Neumünster bis fast nach Hamburg erstreckt, berge die Gefahr, dass „kirchliche Nähe abhanden kommt“.

Der Ratzeburger Propst Peter Godzik empfindet die Fusionspläne deshalb als „lieblos und unbarmherzig“, betont aber seine Loyalität zur Kirchenleitung, „auch wenn ich anderer Meinung bin“. Es wäre sinnvoller gewesen, Kirchenkreise zu bilden, „die identisch mit dem Kreisgebiet sind“.

Der künftige Kirchenkreis Lübeck/Herzogtum Lauenburg müsse aufgrund seiner Größe aufgegliedert werden. Godzik: „Das nimmt die meisten Einsparpotentiale wieder weg.“ Durch eine enge Kooperation von selbstständigen Kirchenkreisen, wie sie bereits von Lübeck und Lauenburg erfolgreich vorgelebt werde, seien deutlich höhere Einspareffekte möglich.

Bei den Pröpsten sitzt der Stachel tief. Es sei unverständlich, dass man zu einer Fusion gezwungen werde, obwohl man längst erfolgreich zusammenarbeite. Durch die Fusion der Kirchenkreise entstehe „keine identitätsstiftende Einheit“, warnt Ralf Meister, der befürchtet, „dass wir dann ehrenamtliche Menschen verlieren“.



Der Lübecker Propst Ralf Meister: „Die Ehrenamtlichen werden entmündigt.“

\*Fotos: C. SILZ / J. ADAMEK



Der Ratzeburger Propst Peter Godzik: „Die Fusionspläne bringen keine großen Einsparungen.“